

seufzte das junge Mädchen, sie ergreift sich in verdeckten Feindseligkeiten, in dunkeln Anspielungen gegen ihn, und wenn man sie fassen will, so gefallen sie wie die Blätter einer Fledermaus.

„So laß sie flattern und so Boden fassen.“
„Man behält den Dorn zurück, der sich ins Herz bohrt!“ seufzte Paula.

„Du mußt nicht alles so tragisch nehmen,“ entgegnete der Lieutenant lächelnd. „Die Frau Oberförster kann es einmal nicht vergessen, daß sie im Begriffe gestanden hat, Herrin auf Krogan zu werden und sieht in ihrer Verbitterung den Vater als Missethater an.“

„Sage lieber, sie kann den Mann, dem sie verlobt war, und sein sühnendes Ende nicht vergessen,“ erwiderte Paula lebhaft.

„Nun übernimmt du ja selbst ihre Verteidigung und weißt sogar einen besseren und edleren Grund für ihr Verhalten anzugeben.“

„Wenn ich den Grund kenne, so billige ich ihr Verhalten deshalb doch nicht. Wie kann sie es dem Vater nachtragen, daß sein Bruder, ihr Verlobter, gestorben ist und daß er dessen Erbe war?“

„Ja, mein liebes Kind, wie kann man?“ wiederholte der Lieutenant mit einem philosophischen Anstrich, der ihm drohlich zu Gesicht stand. „Wir haben es beide noch nicht empfunden, wie es thut, wenn zwischen Topp und Kehlgerand sich die Hand der finstern Mächte einwirft, ich begreife es trotzdem, daß es der Frau Oberförster sieht einen Stich ins Herz gibt, wenn sie das herrliche Besitztum, in das sie als Herrin einzuziehen gedachte, in andern Händen sieht.“

„Sie brauchte darum ihre Stidde nicht weiterzugeben, sie hat ja doch einen andern Geheiratet!“

„Aber keinen so schönen und liebenswürdigen und keinen so reichen, wie der Duell gewesen sein soll,“ bemerkte Arthur.

„Nimm doch die Dinge nicht schwerer, als der Vater selbst es thut, er läßt Frau v. Hartlebens Spigen und Pfeile recht gleichmütig von sich abgleiten.“

„Aber er leidet trotzdem darunter, sein Stolz verbietet ihm nur, das zu zeigen, ich kenne ihn besser als du, Arthur!“ rief das junge Mädchen lebhaft.

„Nein, er hat Nachsicht mit der Schwäche einer Frau, die ihre sehr guten Eigenschaften besitzt und trotz alledem unsere Verdammte bleibt. Thee auch du das gleiche, Paula, weise nicht jede Verärgerung mit Hartlebens mit einer Schrotflinte zurück, die um so verletzender wirkt, als sie deinem Weien sonst völlig fremd ist. Thee es um meinetwillen, Paula.“ Er hatte die letzten Worte mit leiser, stehender Stimme gesprochen und wie um sein Gesicht dem Vichtreie der Kante zu entziehen, schlang er seinen Arm um die Schultern der Schwester und führte sie hinaus auf die Terrasse. Der Mond war jetzt über dem Garten aufgegangen und leuchtete das vielfach schattirte Grün des Rasens, der Bäume und Sträucher, sowie die bunte Pracht der Blumen in das gleiche schimmernde Weiß. Einen Augenblick hielten die Geschwister schweigend und blickten hinaus in die schweigende, geheimnisvolle Laubwelt, dann ergriff Paula des Bruders Hand und sagte leise und schmerzlich: „Um demetwillen, Arthur. Also doch?“

Der Lieutenant antwortete nur durch ein Neigen des Kopfes.
„D, meine Ahnung,“ seufzte Paula: „Du liebst Leonie!“
„Von ganzem Herzen!“ antwortete er inbrünstig.

„Und sie?“
„Ich glaube ihrer Segenliebe gewiß zu sein.“
„Aber du hast noch nicht gesprochen!“ rief sie erleichtert aufathmend, „o, thue es auch nicht, Arthur, ich bitte, ich beschwöre dich, thue es nicht!“
„Ich begreife dich nicht, Kind.“
„Was soll daraus werden? Was soll daraus werden?“ flüsterte sie.

„Ein Paar, was sonst?“ versuchte er zu scherzen.
„Arthur, daran kannst du ja selbst nicht glauben,“ sagte sie jetzt in einem ruhigen, aber sehr ernsten Tone. „Frau v. Hartleben willigt niemals in diese Verbindung.“

„Warum nicht? Sie hätte doch dann die Gemugthuung, ihrer Tochter zu theil werden zu sehen, was ihr entgangen ist.“

„Um diesen Preis verschafft sie sie sich nicht, und wäre selbst ihre Zustimmung denkbar, niemals giebt der Vater die seinige.“ Er sprach das mit einer Bestimmtheit, die dem Bruder drückend auf das Herz fiel.

„Niemand,“ wiederholte sie, „niemand. Und wann wäre es dir, wann wäre es uns möglich, uns ernstlich gegen des Vaters Willen aufzulehnen?“

„Wenn es das Glück des Lebens gilt,“ antwortete Arthur, „aber das seine Dhr der Schwester heres bereits eine Unsicherheit, die ihm selbst vielleicht noch unbenutzt war.“

„Entsage, Bruder.“
„Paula, du weißt nicht, was du forderst!“

„Doch weiß ich es,“ hauchte sie und lehnte ihr Köpfchen an seine Schulter. „Er griff ihr mit der Hand unter das Kinn und richtete es auf; war es nur der Schein des Mondes, der dieses immer blaße Gesicht jetzt so weiß und still erscheinen ließ? Galten die Tränen, die in ihren dunklen Augen schimmerten, nur seinem Gesicht oder wurden sie dem ihrigen gemeint?“

Ein Schreck durchzuckte ihn: „Paula! Es ist ja nicht möglich!“

„Was?“
„Du kannst ihn nicht lieben!“

„Wen?“
„Kroner.“

„Still, still!“ flüsterte sie, die Hand auf das Herz pressend, „der Vater!“

„Ihr Dhr hatte den Schritt eines Nahenden vernommen und jetzt sahst die Geschwister eine hohe Gestalt aus einem Seitenwege kommen und über den Rosenplatz dem Hause zuschreiten. Es war Herr v. Sonnland, der den Reittnecht mit den Pferden nach dem Stall geschickt und seinen Weg durch den Garten genommen hatte. Paula eilte ihm entgegen, hing sich an seinen Arm und sagte, während sie mit ihm die Stufen der Terrasse hinaufschritt: „Du warst in Wörling, Vater?“

„Nein,“ entgegnete Herr v. Sonnland, indem er mit der Tochter am Arme den Saal betrat und jetzt Arthur bemerkte, der im Schatten gestanden hatte. Er reichte ihm die Hand und fragte gleichzeitig: „Wie kommst du auf den Einfall? Was sollte ich heute Abend noch in Wörling gemacht haben?“

„Wir glaubten, du hättest es bereits erfahren,“ begann der Sohn.

„Was?“
„Daß man den Krämer Schönholz aus dem Wasser gezogen hat.“

Geführt!

Novelle von Maurus Jökai,
Deutsch von Ludwig Wegeler.

„Liebe Carlisse,“ sagte der Pole, indem er die schöne Hand der Sängerin unter seinen Arm zog; „dort ich Ihnen jetzt einige Beihängen gebe und Sie bitten, sie hielen zu befolgen.“
„Beziehen Sie, mein Herr; ich werde Ihnen gehorchen.“
„Sie sehen, daß ich meinem Leubere nach nicht mehr derjenige bin, der ich vor einer Stunde gewesen. Die Mische dort in Ihrem Kamin ist der Ueberrest der Kleidungsstücke, die ich getragen. Sowie verziehen Sie doch mummeh, daß jener Kammerknecht Jeminstky, dessen Spuren man viellet bi's zur Strafende bereits gefunden, hier unvorsichtlich verdrincken und nicht mehr aufgefunden werden soll. Und nun wollen Sie mir gültig

aufmerksam zuhören. Von diesem Momente an werden Sie mich „Alfred“ nennen. Ich bin der erste Buffo-Partion vom Pariser Varietés-Theater. Mein Neizepaß ist vollkommen in Ordnung; wie Sie sehen, stimmt die Personalbeschreibung aus Genuesse, auch die Unterchrist des russischen Votischtes fast nicht, so wenig wie die eines jeden Poliseichs, mit dem ich von Paris bis hierher zu thun hatte. Nur einen Fehler hatte der Paß bis jetzt: Alfred Pufford reist mit seiner Gattin, die gleichfalls Sängerin ist; und nun ist auch dies geordnet. — Geben Sie einigee Neizegepaß?“
„Nur wenig,“ antwortete Carlisse erstösend; sie erinnerte sich,

daß die langen Entschungen sie selbst ihrer Garberode beraubt hatten.

„Bitte, wollen Sie selbst das Wenige hier lassen. Winnen zwei Lagen haben wir die Grenze hinter uns und dann können Sie sich alles kaufen, was Sie benötigen. Das Neizegepaß ist kein ein großer Verräther.“

„Vereimlich entliege Carlisse allen Neizevorbereitungen. Ich habe sogar meine Neizestücke ins Feuer geworfen, nachdem ich mir alles entnommen, was ich zum Umkleen benötigte. — Sprechen Sie deutlicher.“

„Nur wenig und mit stark französischem Accent.“

„Das triffst sich ja sehr glücklich. Bitte, wenn uns jemand unterwegs in deutscher Sprache aufspricht, so antworten Sie statt meiner, denn ich bin genungen zu werben, daß ich deutlich spreche, da es einem Polen unmöglich ist, seine Nationalität zu verleugnen, wenn er deutlich spricht. Sprechen Sie auch russisch?“

„Seider nicht.“

„Nun dann überlassen Sie es wieder mir zu antworten, wenn man Sie russisch anreden sollte. Bolkisch aber dürfen Sie unter keiner Bedingung verstehen. Und nun noch Eines. Sie sind Pariserin und waren als solche sicherlich bereits auf einem Maskenball. Betrachten Sie nun diese ganze Nummerie als einen guten Scherz unter den Parrensposten des Micaerme, wo man mit Freund und Freundin als römische Gelben verkleidet, auf den Ball geht, und verachten Sie mit keiner Miene, daß Sie davon Kenntnis haben, daß diese Maskerade auch in der Weise enden kann, daß der Mensch statt der bloßen Maske den ganzen Kopf ablegen muß.“

„Ich werde gefast sein, mein Herr.“

„Dne jegliches Hinderniß gelangten sie zum Bahnhof. Der Neizepaß des Gatten war in Ordnung, die Personalbeschreibung vollständig genau. Gepä, welches zu durchsuchen gewesen wäre, war keines vorhanden. Auf die Frage des Polisten, wo dieses sei, entgegnete sie einfach: „Wir sind Schauspieler.“

„Als io, wir verstehen!“ war die Antwort. „Das blieb wohl hier und dort in den Bekämtern zurück.“

„In dem Coupé, in welchem sie Platz nahmen, schlief sich ihnen sofort ein sehr gebräuchlicher, junger Mann an, der sich ebenfalls als Franjoise entdeckte.“

„Len Franjoise?“ dachte Jeminstky für sich. „Er ist also entweder ein Kräuleh, da ein französischer Mann nicht „in,“ sondern „ih,“ ist, oder er ist ein — russischer Spion.“

Der geschickliche junge Mann begann damit, daß er Gott danke, Parichau endlich den Rücken wenden zu können, denn das sei ja ein veritables großes Gefängniß, wo der Mensch von zweierlei Spionen umgeben sei, von zwei Regierungen Befehle entgegennehmen müsse und nicht einmal wisse, zu welcher er sich wenden solle, wenn ihm die eine oder die andere nahe trete. Selbst Neizepässe müsse man in zwei Sorten mit sich führen; die eine von der russischen Polizei, die andere vom geheimen Comité — er habe auch einen solchen bei sich.

„Haben Sie auch einen polnischen Neizepaß?“

„Nein. Wozu sollte mir ein solcher?“

„Sie könnten doch leicht zu einem solchen gelangen, denn die Häupter des Comité's wohnen ja in Paris. Ich könnte Ihnen auch deren Adressen angeben.“

„Ich danke Ihnen. Wir gedenken nicht mehr hierher zurückzukehren.“

„Sie bleiben also für längig in Paris? Ach, da könnten Sie mir einen Gefallen erwelen. Kennen Sie Monsieur Pietri, den ehemaligen Polizeiminister?“

„Von Gefast — ja!“

„Sie hätten ihm nur eine Botichast zu überbringen. Es ist mit seinerlei Gefahr verbunden, es ist nichts Geschriebenes. Sie brauchen ihm nur die Worte zu sagen: „Alfred Lamballe à Varsovie. Tout va bien. Eruption à Micaerme.““

„Ich verstehe. Diese Worte hätte ich ihm persönlich zu sagen,“

sprach der Pole, indem er sein Gegenüber stark fixirte, das eine gelbe Brille und einen aufgewinkelten Schürbart trug. „Bitte, mein Herr, thünen Sie mir nicht sagen, wie viele Meilen weit Krakau von hier entfernt ist?“

„Ich kann Ihnen ganz genau sagen, daß es dreißig sind.“

„Wollten Sie englische Meilen oder russische, oder geographische Meilen?“

„Geographische.“

„Bei diesem Worte ersäße der Pole seinen Neizegepärten plötzlich beim Stragen und indem er ihn zu mühen begann, fing er an, aus Selbstkräften zu schreien: „Sel Conducateur! Folge! Hierher! Hilfe!“

Den herbeistürzenden Schaffner und Polizisten erklärte er dann halb russisch und halb französisch, daß der von ihm Festgehaltene ein gemeingefährlicher Conspirator sei, der ihn verführen wolle, sich an der Konspiration gegen den Staat zu beteiligen. Man möge ihn in Haft nehmen.

Der überempelte Conspirator schien nicht sonderlich erschrocken zu sein. Carlisse war von dem Antritt vielmehr betroffen.

„Was thoten Sie mit diesem Menschen?“ fragte sie noch ganz außer Fassung, als sie wieder allein in dem Coupé waren.

„Ich nahm die Gelegenheit wahr, ihm ein wenig die Kefle zu zutun.“

„Aber Sie haben einen Franjoisen verarrestet!“

„Der Mann ist io wenig ein Franjoise, wie Sie eine Spanierin sind; ein heiliger agent provocateur ist er. Seine Ausprache verrieth ihm. Schönen Sie zum Bagonnenforter hinaus und Sie werden sehen, daß der Kerl frisch und gesund, ohne jede Begleitung zurückkehren und sich einen anderen Baggon anschließen lassen wird. Der wird uns noch viel zu thun geben.“

„Sie haben recht. Er kommt schon zurück und wohnt dem Kommissar fadelnd zu.“

„In der Station, wo man den Neizefranjoisen abgehelt hatte, stieg ein alter polnischer Edelmann in das Coupé und nahm den Sitz ein, auf welchem der frühere Neizegepärte gesessen.“

„Man sah ihm an, daß es ein echter, rechter Landbesitzer war, der zum erstenmal in seinem Leben die Eisenbahn bestieg. Er erklärte dem Schaffner weisfährig, daß er nicht nach rückwärts, sondern nach vorwärts fahren wolle; dann solle man ihm aber auch sagen, wenn man in Krakau ankömmt, denn er müsse im Baggon einschinkeln, wenn man anhalten werde, um zu trinken, solle man auch keine Flasche mit Alkoholisch führen, denn bis dahin werde er das, was noch in der Flasche sei, austrinken haben. Ob es wohl erlaubt sei, in dem Baggon zu rauchen, denn wenn es verboten sei, wolle er sich lieber hinaus neben den Raucher setzen. Als er in das Coupé stieg und ihm der Schaffner neben den beiden Gatten seinen Platz anwies, wollte er mit aller Gewalt umziehen, denn ihm gefalle diese vornehme Gesellschaft nicht, er wolle nur mit keinsgleichen vornehmen möge ihn zu sich führen; er habe es nicht, in Gesellschaft von Franzosinnen zu reisen, denn er rauche gerne, das könnten die Weibsköpfe nicht vertragen — kurz, es verurichte dem Schaffner große Mühe, bis er den Alten neben Jeminstky zu inskalliren vermochte.“

Als dies endlich zustande gebracht war, entließte sich derjenige mit Miße und Wohl seines Weges, hat einen tiefen Schind zu Herzschlagung aus seiner Strohhofede, brachte aus seinem Beutel eine in fettes Papier eingehüllte Hammelkeule zum Vordröhen und begann dieselbe mit großem Eifer zu verzehren. Es war nichtig komisch mit anzusehen, wie ihn nichts auf der Welt so sehr zu interessieren schien als die fettigen Streifen, die er mit seinem frammen Messer mit einer wahren Virtuosität von der Keule loszutrennen verstand.

Nachdem er sein Wohl zu Ende gebracht hatte, sah er seine große Meerichampagne hervor, die er aus seinem Beutel entnahm, steckte das Kraut sodann mit Hilfe von Stroh und Zunder in Brand und begann zu rauchen. Alsdann stützte er den Kopf an die Lehne der weichen Bank und schlief, wie er dies vorausgesehen, bald ein.

(Fortf. folgt.)

Bunte Zeitung.

* **Abdolat Goethe.** Gerade am 28. Aug. 1771, seinem 22. Geburtstog, war es, daß Goethe sein Genick um Aufhängung zur Abdolat beim Schöffengericht zu Frankfurt a.M. einreichte; am 31. Aug. erhielt er den zumittenden Weichel und am 3. Sept. wurde er als Abdolat und Bürger verurteilt. Von seiner juristischen Thätigkeit ist nur wenig in weitere Kreise gedrungen, erdienen sie doch ihm und anderen io unbedenkten rote

unverbrüchlich. Und doch lohnt es sich, auf sie einen längeren Blick zu werfen, selbst auf die Gefahr hin, hier nicht dem thronenden Genick zu begegnen, vielmehr den jungen „Machhaber“ in großer Bereitwilligkeit zu gemahren und mehr als nötig seine Stelle unverziehen zu sehen. Kleine Schwächen haben bei einem großen Manne den hohen Werth, ihn uns mündlich näher zu bringen. Der erste Wandant des jungen Abdolaten — io schreibt man der Tgl. N. über „sein erstes Debut als Rechtsanwalt“ — war ein Sohn, der gegen den eigenen Vater

